

VOR 100 JAHREN

# Kaiser Karl und sein „Feldkircher Manifest“

Am Montag 24. März 1919 verließ der letzte österreichische Kaiser, Karl I. von Habsburg-Lothringen (1887–1922), in Feldkirch für immer seine Heimat. Vor seiner Ausreise ins schweizerische Asyl widerrief Karl aber am hiesigen Bahnhof im „Feldkircher Manifest“ seine Verzichtserklärung vom 11. November 1918 und protestierte gegen seine Absetzung als Herrscher.<sup>1</sup>

Von Dr. Philipp Schöbi

## Ende einer Dynastie

Mit der erzwungenen Ausreise der kaiserlichen Familie aus Österreich wurde im Frühjahr 1919 das Ende der über 600 Jahre andauernden Herrschaft der Habsburger auf dem Gebiet des heutigen Österreich besiegelt. Wie war es dazu gekommen?

## Kaiser durch schicksalhafte Fügung

Als Karl 1887 als Großneffe von Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916) zur Welt kam, konnte noch niemand ahnen, dass er jemals Regierungsverantwortung zu tragen haben würde. Auch nach dem Selbstmord von Kronprinz Rudolf, des Kaisers einzigem Sohn, 1889 in Mayerling, standen noch drei potentielle Thronfolger vor ihm. Zwei der drei starben aber frühzeitig auf natürliche Weise und der Dritte, Thronfolger Franz Ferdinand, wurde im Juni 1914 beim Attentat von Sarajevo ermordet. Diese dramatische Schicksalswendung führte einen Monat später zum Ersten Weltkrieg.

## 1916: Thronbesteigung zur Unzeit

Nach Franz Ferdinands Tod stieg Karl zum Erzherzog-Thronfolger auf. Obwohl ihn sein Großonkel, der mittlerweile 84-jährige Kaiser Franz Joseph, sehr mochte und nahe an sich band, wurde Karl in die anstehenden, für die Donaumonarchie existenziellen Entscheidungsprozesse in keiner Weise miteinbezogen. Als der Kaiser im November 1916 mitten im Krieg überraschend starb und Karl dessen Geschäfte übernehmen musste, waren der in Österreich-Ungarn anfänglich verbreiteten Kriegseuphorie schon längst Ernüchterung, Depression, Hunger und Verzweiflung gewichen. Die militärischen Erfolge waren zusehends ausgeblieben, die Risse im österreichischen Vielvölkerstaat nicht mehr zu übersehen und die Kriegslage schier aussichtslos. Karl, welcher der Kriegseuphorie nie erlegen war, sah gleich, dass dieser Krieg auf allen Seiten nur noch Verlierer haben würde.

## 1917: Friedensbemühungen

Daher suchte Karl im Frühjahr 1917 nach Wegen zu einem österreichischen Separatfrieden mit den Westmächten, um den Schrecknissen des Ersten Weltkrieges baldmöglichst ein Ende zu bereiten. Aber alle seine redlichen Friedensbemühungen wurden von hochstehenden Vertretern beider (!) Kriegsparteien hintertrieben und scheiterten glücklos. Statt des ersehnten Friedensschlusses, um zu retten, was noch zu retten war, ernteten Karl und seine Familie bei den kriegstreibenden Exponenten sogar noch Spott und Hohn.



Kaiser Karl I. und Kaiserin Zita in der Neustadt, Triumph

## Juni 1917: Triumphaler Empfang in Feldkirch

Ganz anders aber sah dies die Bevölkerung, die mit Fortdauer des Krieges immer mehr unter dessen Unbill zu leiden hatte (allein Vorarlberg zählte bis Kriegsende über 5.000 gefallene Soldaten, zu denen noch viele Verwundete und Invalide hinzukamen). Als Kaiser Karl I. und seine Gemahlin, Kaiserin Zita von Bourbon-Parma (1892–1989) am Dienstag, 5. Juni 1917 Feldkirch einen Besuch abstatteten, wurde das Paar in der Montfortstadt geradezu triumphal empfangen. Und zwar gleich drei Mal: zuerst am Bahnhof, dann nach einer Andacht in der Stadtpfarrkirche, dem heutigen Dom, und schließlich im Jesuitenpensionat Stella Matutina.

Voller Begeisterung berichtete der Feldkircher Anzeiger tags darauf, am



hzug durch Feldkirch (5. Juni 1917)

6. Juni 1917, in seinem Leitartikel „Unser Kaiser und die Kaiserin in Feldkirch“, schon die Ankündigung des kaiserlichen Besuchs habe eine „freudige Ueberraschung und Aufregung verursacht“, so dass sofort „die Stadt in reichlichen Schmuck gestellt“ wurde. Und weiter: „Zur festgesetzten Stunde traf mit Sonderzug am Dienstag früh 6 Uhr 45 Min. der Kaiser mit der Kaiserin und Gefolge in Feldkirch ein, wo sich am Bahnhof die Spitzen der Behörden und geistliche Würdenträger, Bürgermeister Unterberger, der Stadtmagistrat, die Gemeindevorsteher des Bezirkes einfanden, die alle vom Kaiser in huldvoller Weise ins Gespräch gezogen wurden. Unter dem Geläute aller Glocken fuhren der Kaiser und die Kaiserin im Kraftwagen in die Stadt, unter stürmischem Jubel der Bevölkerung begrüßt.“ [...] „Vom Bahnhof

bis zum Pensionat bildeten die Schulkinder von hier und der Umgebung mit Blumen und Fähnchen Spalier.“ [...] „Sobald das Kaiserpaar schon von weitem zu sehen war, erbrausten von allen Seiten stürmische Hochrufe.“

Wie der Feldkircher Anzeiger in seiner nächsten Ausgabe berichtete, beauftragte Kaiser Karl schon tags danach den Statthalter von Tirol und Vorarlberg, er solle Landeshauptmann Rhomberg mitteilen, das Kaiserpaar sei „von dem herzerhebenden begeisterten Empfang, der Allerhöchstdenselben bei der gestrigen Bereisung von allen Schichten der Bevölkerung bereitet wurde, von all den Beweisen der altbewährten Treue des ganzen Landes, die bei Alt und Jung in so rührender Form zum Ausdruck kam, freudigst bewegt“ und er solle „dem ganzen lieben Volke vor dem Arlberg den allerhöchsten Dank zum Ausdruck zu bringen geruhen.“

### 1918: Verzichtserklärung

Was dann geschah, ist Geschichte: Als der militärische Zusammenbruch und die innere Auflösung der Donaumonarchie sich nicht mehr leugnen ließen, wurde Kaiser Karl Ende 1918 von den eigenen Leuten dazu gedrängt, „auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften“ zu verzichten. Seine Verzichtserklärung vom 11. November 1918, die jedenfalls keine formelle Abdankung war, unterschrieb er nur halbherzig und mit Bleistift. Am 12. November 1918 wurde die „Republik Deutsch-Österreich“ ausgerufen, angeführt von Staatskanzler Karl Renner und Vizekanzler Jodok Fink aus Andelsbuch.

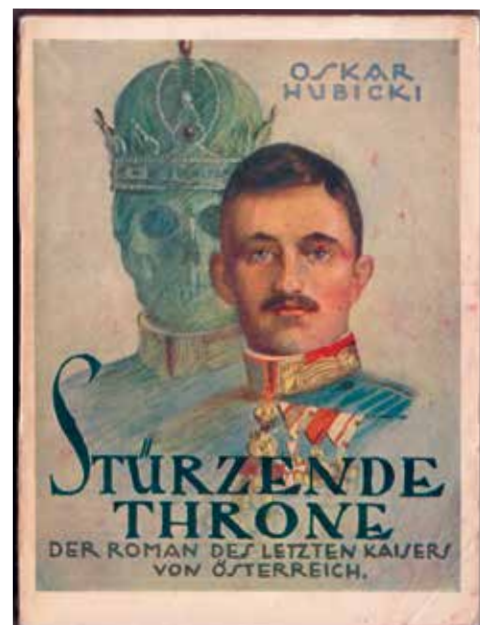
### 1919: Verbannung

Noch am Abend des 11. Novembers zog sich die kaiserliche Familie mit einigen

wenigen Getreuen zurück auf Schloss Eckartsau östlich von Wien. Zu einem formellen Thronverzicht war Karl ausdrücklich nicht bereit. Deshalb drängten politische Kräfte auf dessen Abschiebung. Morddrohungen gegen die Kaiserfamilie nährten gar die Befürchtung, sie könnte das gleiche Schicksal erleiden wie im Jahr davor die russische Zarenfamilie. Englands König George V., ein vormaliger Kriegsgegner, stellte die Familie daher kurzerhand unter seinen Schutz und ließ bei der Schweizer Regierung anfragen, ob sie den Habsburgern Exil gewähren würde. Mit Erfolg. So bestieg die kaiserliche Familie mit ihrem engsten Gefolge am 23. März 1919 im Bahnhof von Kopfstetten-Eckartsau den Hofzug der ehemaligen k.k. Staatsbahn, um die Reise ins schweizerische Asyl anzutreten. Der Zug setzte sich um 19.05 Uhr in Bewegung und dampfte, ohne Station zu machen, quer durch Österreich bis nach Feldkirch.

### Der Heimkehrer und sein Kaiser

Der Zufall wollte es, dass damals auch aus der Gegenrichtung eine Berühmtheit per Zug nach Feldkirch unterwegs war. Der Schriftsteller Stefan Zweig kehrte als >



> Erster biografischer Roman über Kaiser Karl I. (Erstausgabe 1923)



#FELDKIRCH800  
FELDKIRCH800.AT

STADT  
FELDKIRCH 

# Von Hugo bis dato 800 Jahre Stadt Feldkirch

EINE  
AUSSTELLUNG  
IM PALAIS  
LIECHTENSTEIN

VERLÄNGERT  
BIS 29. SEPTEMBER  
2019

ÖFFNUNGSZEITEN:

Mittwoch – Sonntag 10–18 Uhr,

Gruppenführungen auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich

Informationen zu Führungen, zum Vermittlungsprogramm und Buchungen  
unter [ausstellung@feldkirch.at](mailto:ausstellung@feldkirch.at) oder Tel. +43 5522/304-1279

BLEIB  
NEUGIERIG,  
FELDKIRCH  
800

Mit Unterstützung von:

  
SPARKASSE  
Feldkirch

Was zählt, sind die Menschen.

  
WIENER  
STÄDTISCHE  
VIENNA INSURANCE GROUP

  
Raiffeisenbank  
Feldkirch



➤ Auslandskorrespondent aus der Schweiz in seine Heimat zurück. Was sich dann am 24. März 1919 am Bahnhof Feldkirch ereignete, schildert Zweig in seinen Memoiren „Die Welt von Gestern“ im Kapitel „Heimkehr nach Österreich“ wie folgt: „Langsam, ich möchte sagen, fast majestätisch rollte der Zug heran“ [...] „Eine fühlbare Bewegung ging durch die Reihen der Wartenden, ich wusste noch immer nicht warum. Da erkannte ich hinter der Spiegelscheibe des Waggons hoch aufgerichtet Kaiser Karl, den letzten Kaiser von Österreich, und seine schwarzgekleidete Gemahlin, Kaiserin Zita. Ich schrak zusammen: der letzte Kaiser von Österreich, der Erbe der habsburgischen Dynastie, die siebenhundert Jahre das Land regiert, verließ sein Reich!“ [...] „Es war ein historischer Augenblick, den ich erlebte – und doppelt erschütternd für einen, der in der Tradition des Kaiserreichs aufgewachsen war, der als erstes Lied in der Schule das Kaiserlied gesungen, der später im militärischen Dienst diesem Manne, der da in Zivilkleidung ernst und sinnend



Kaiser Karl und Kaiserin Zita auf dem Weg ins Exil in Madeira. Im Hintergrund der britische Kreuzer Cardiff

blickte, ‚Gehorsam zu Land, zu Wasser und in der Luft‘ geschworen.“

### Das Feldkircher Manifest

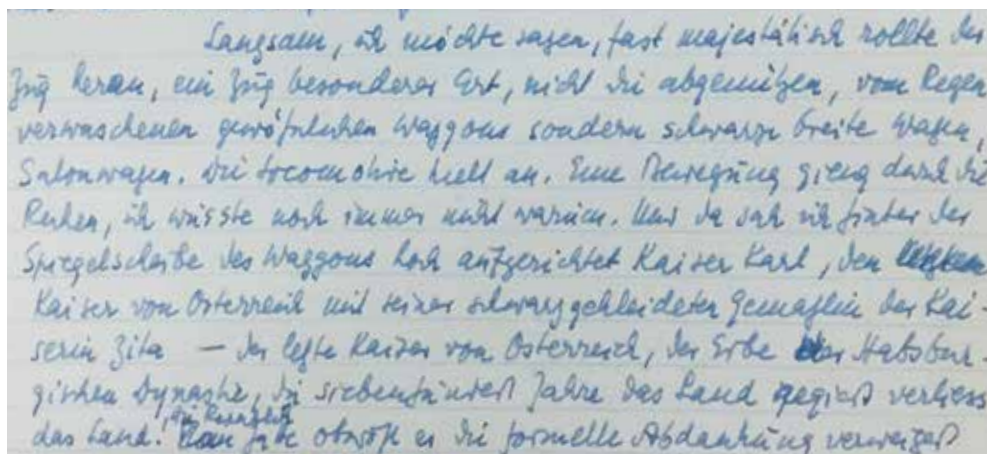
Anlässlich seines Aufenthalts in Feldkirch erließ Kaiser Karl I. sein berühmtes, auf den 24. März 1919 datiertes Feldkircher Manifest, in dem er gegen seine Absetzung als Herrscher protestierte und seine Verzichtserklärung vom 11. November 1918 widerrief.<sup>2</sup> Es war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, nur einige befreundete Herrscherhäuser

und der Vatikan erhielten eine Abschrift.

Hatte der Feldkircher Anzeiger über den Kaiserbesuch im Juni 1917 noch ausführlich und überschwänglich berichtet, so war ihm dieser tatsächlich historische „Besuch“ in der Ausgabe vom 26. März 1919 noch knappe drei Zeilen wert. So heißt es da unter „Vermischte Nachrichten“ bei „Vom Exkaiser“: „Während vorstehende Zeilen in die Presse gingen, soll am letzten Montag nachmittags Exkaiser Karl in Feldkirch nach der Schweiz durchgefahren sein.“ Danach schwieg der Feldkircher Anzeiger über das epochale Ereignis in der Montfortstadt. Am 3. April 1919 wurden die Landesverweisung und der Vermögensverfall der Habsburger im Staatsgesetz Nr. 209 verankert.

### 2004: Seligsprechung

Kaiser Karl I. wurde am 3. Oktober 2004 selig gesprochen. ■



Des letzten Kaisers Abgang. Auszug aus dem Manuskript von Stefan Zweigs Memoiren „Die Welt von Gestern“

<sup>1</sup> Zahlreiche Vertiefungen und weitere Abbildungen zu diesem Artikel finden sich in: Philipp Schöbi, Das literarische Feldkirch, Die Montfortstadt als Schauplatz der Literatur. Bucher Verlag, Hohenems (2018). Insbesondere S. 74ff und S. 58ff.

<sup>2</sup> Der vollständige Wortlaut des Manifests findet sich in „Das literarische Feldkirch“, Seite 76–77.